

# Positionsbestimmung

## Was hat sich in den letzten Jahren in der bayerischen Hauptschule verändert?

von Hans Grillenberger

**I**ch bin Hauptschullehrer seit 1981. Da ist es an der Zeit Bilanz zu ziehen. Diese Bilanz fällt nach über 25 Jahren verwirrend widersprüchlich aus: Es hat sich einerseits äußerst wenig und andererseits sehr viel verändert.

---

Zum letzteren: [In der bayerischen Hauptschule hat sich viel verändert.](#)

---

Die Seminare und Vorlesungen während des Studiums und die Ausbildung im Seminar als Lehramtsanwärter waren teils von fachwissenschaftlichen Inhalten teils von Unterrichtsmethodik beherrscht. Die Kritik an der herkömmlichen Unterrichtsschule wurde zunächst nur von wenigen innerhalb der Institution Schule thematisiert. Einige Vordenker und wagemutige Realisten wie Hartmut von Hentig formulierten aber als neues Programm die Schule als Lebens- und Erfahrungsraum. Im selben Maß wie die Initiativen der Anit-Atomkraft-, Friedens- und Ökologiebewegung das gesamtgesellschaftliche Bewusstsein für neue Perspektiven/Notwendigkeiten sensibilisierten, breiteten sich die Vorstellungen einer neu zu denkenden Schule aber auch in den Köpfe vieler am Bildungsprozess Beteiligter aus:

- In der Ausbildung kümmerte man sich zunehmend um systemische und konstruktivistische Forschungsansätze und deren Auswirkungen auf Schule.
- KollegInnen initiierten eine Flut von Projekten in ihren Klassen und/oder Schulen, mit denen ein Aufbruch in eine Reformschule erwartet wurde. Beispielgebend fällt

mir die Initiative Praktisches Lernen ein, die die Diskussion um eine andere Schule mit anstieß.

- Etwas weniger, aber dafür umso medienwirksamer waren und sind die Sonntagsreden der in der Bildungspolitik Verantwortlichen durchtränkt mit plakativen Schlagworten der neuen Bewegung: "die lernende Schule", „Beteiligung statt Belehrung“, „die autonome Schule“ etc.
- Nicht zu übersehen sind über die Jahre auch immer mehr Bemühungen der Schulverwaltung die Kritik an der Unterrichtsschule in Aktionen zu kanalisieren: Es gibt/gab beispielsweise Regionalkongresse zur Schulentwicklung. Zwei Erinnerungen: Mit „Schulinnovation 2000“ und den 12 Augsburger Thesen zur Schulentwicklung sollte Bewegung in die Schulen kommen. In Mittelfranken wurde gar eine vielversprechende Ausbildung für personenzentriertes Coaching von der Verwaltung mitgetragen (um am Ende die Unterschrift für die Ausbildung allerdings zu verweigern).

**E**norme Energien wurden in den Hauptschulen in den vergangenen 25 Jahren freigesetzt und das Engagement der KollegInnen ist bewunderswert. Arbeitskreise für Schulentwicklungsprozesse produzierten eine unübersehbare Menge an neuen Ideen und Konzepten. Diskussionen um Schulprofile aktivierten ganze Gemeinden. Vom Besuch von Evaluationsteams erhoffte man sich neue Schritte hin zu einer Schule als Lebens- und

Erfahrungsraum. Das Programm „Schule neu denken“ kam in den Köpfen aller auf irgendeine Weise an.

---

**Zum ersten Teil der Bilanz: An der bayerischen Hauptschule hat sich herzlich wenig geändert.**

---

Dieses Haus der bayerischen Bildungslandschaft steht auf denselben Fundamenten, wird von den gleichen Mauern und Balken wie vor Jahrzehnten gehalten. Auch wenn mit viel Tünche, Lametta und Schleifchen sein Äußeres immer wieder aufgemotzt wurde, so gehorchen die Arbeitsverhältnisse in seinem Innern heute nahezu denselben Mustern wie 1981.

**D**ie folgenden Beispiele der Organisation des Schulbetriebs bestätigen, dass die Grundstruktur der Verwaltungseinheit Schule noch die alte ist, dass die alten Muster in ihrer Essenz noch immer prägend sind.

- Nach wie vor sind Noten das vorherrschende Instrument, um die Arbeit von Kindern und Jugendlichen zu bewerten. Ansätze, dieses pädagogisch längst widerlegte Bewertungssystem zu überwinden, bleiben punktuell und vermögen nicht die grundsätzliche Sichtweise des Systems zu ändern.
- Die selbstverständliche und notwendige Einbindung von sozialpädagogischen Fachkräften in den Unterrichtsalltag findet in der Regel nicht statt. Die Arbeit dieser KollegInnen wird immer noch als Notfalleinsatz bei Auffälligkeiten gesehen und nicht als grundsätzlicher Bestandteil von jeglichem Lernen in der Schule.
- Regelmäßige und institutionalisierte Supervision bzw. Coaching von KollegInnen und Kollegien innerhalb ihrer Arbeitszeit

hat im System noch immer keinen Stellenwert. Es bleibt dem Engagement und dem Geldbeutel des Einzelnen überlassen sich um eine Berufsbegleitung zu kümmern, die in anderen Arbeitsfeldern selbstverständlicher Bestandteil der Dienstordnung ist.

- Jahrgangsklassen bleiben in der Hauptschule der Grundpfeiler der Arbeitsorganisation. Jahrgangsübergreifende Klassen werden höchstens aufgrund ökonomischer Zwänge angedacht, aber nicht wirklich aus entwicklungspsychologischen Einsichten.
- Die Schulen hängen immer noch am Tropf der höheren Entscheidungsebenen. Der Modus der Lehrerstundenzuweisung, die Vorgaben zur Stundenplangestaltung, der Einsatz der Finanzmittel entsprechen nicht den Vorstellungen einer autonomen Schule, sondern gehorchen einem bildungsfernen Verwaltungsdenken, das autoritären Grundmustern des Kontrollierens folgt.

**D**iese Beispiele, wie die Schule nach wie vor eingerichtet ist, verweisen auf ein Weltbild, das sich ein Schulsystem schafft, in dem so früh wie nirgends Kinder und Jugendliche aussortiert werden. Dieses Weltbild entspringt denselben Denkmustern wie das preußische 3-Klassen-Wahlrecht. Es enthält Glaubensmuster, die die Begabung eines Menschen als von der Natur vorgegeben sehen. Spätestens ab der 4. Klasse lasse sich daraus auf die zukünftige Verwendbarkeit des Menschen in der Erwachsenenwelt schließen. Deshalb dann ab in die verschiedenen Schultypen. So, meint man, schaffe man leistungshomogene Schulen und sorgt gleichzeitig für soziale Selektion. Mit PISA sind diese Zusammenhänge mit aktuellen Zahlen belegt.

Unverändert ist die Hauptschule Teil eines bildungspolitischen Apartheidsystems, das Kinder nach der 4. Klasse in ein mehrgliedriges Schubladensystem sortiert. In der Hauptschule treibt man seit der Trennung der Jugendlichen ab dem 7. Jahrgang in Regelklassen (Ghetto-klassen) und den M-Zug diese Selektion zu neuen Höhepunkten. Staatlich organisierter Sozialdarwinismus in einer demokratisch verfassten Gesellschaft.

**D**ie Strukturen des Systems stagnieren also, während sich die Beteiligten gleichzeitig mehr oder weniger neue Denkhorizonte entwickeln. Diese Gleichzeitigkeit trägt zunehmend zu einer verschärften Wahrnehmung der Widersprüche bei. Die veränderten Lebenswelten von Kinder und Jugendlichen, die Bedingungen am Arbeitsmarkt und die direkte Auseinandersetzung mit Bildungssystemen in anderen Ländern laden diesen Prozess weiter auf. KollegInnen, SchülerInnen und Eltern erleben dies als emotionale Spannungen, als überfordert Sein oder in Form von psychosomatischen Symptomen.

**E**s gibt unterschiedlichen Strategien mit diesen wachsenden Spannungen umzugehen:

- Man kann sich Schritt für Schritt aus der Auseinandersetzung mit den Verhältnissen

des Alltags zurückziehen; „Macht ohne mich“; in ein zynisches Bejammern der Lage verfallen. Lehrerzimmerdiskussionen dieser Art drehen sich um die von allen Seiten vermisste Würdigung der Arbeit und die gegenseitige Bestätigung des Märchens, früher sei alles besser gewesen.

- Oder man findet ein neues Feld für sein Engagement. Zahlreiche KollegInnen entdecken wieder ihr Kerngeschäft, den Unterricht und kreieren Unterrichtsentwicklung als das neue Allheilmittel gegen die Bildungsmisere. Neue Projekte, Arbeitskreise und Fortbildungen bilden wieder einmal eine Bühne für Selbstverwirklichung.
- Empfehlenswert ist aber auch die kritische Auseinandersetzung mit seiner Rolle im System. Diese Strategie bietet die Chance die eigenen Muster der Selbstaussbeutung genauer unter die Lupe zu nehmen und alten Aktionismus abzuspecken. Ein zu korrigierendes Aktionsprogramm der Selbsteinredung ist z.B. der beliebte Glaubenssatz: „Gerade in Zeiten sich verschlechternder Bedingungen müssen wir im Interesse der Schüler alles und mehr geben“. Wieder zu einer politischen Perspektive zu finden, kann das gesunde Ergebnis dieser Strategie sein. 